Das Inseli: vom martialen Bauwerk zur Parkidylle

Autor(en): **Zulauf, Rainer / Gödeke, Kerstin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **68 (2012)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Inseli: Vom martialen Bauwerk zur Parkidylle

Rainer Zulauf/Kerstin Gödeke/
Büro Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

Das «Inseli», die im Rhein liegende begrünte Felsinsel, ist jeder Rheinfelderin und jedem Rheinfelder seit Kindestagen bekannt und auch für die Besucherinnen und Besucher des Städtchens ein beliebtes Ausflugsziel. Mit einer Grösse von ca. 3000 m^2 ist der Ort heute ein wichtiger Erholungsraum zum Spazieren und Verweilen.

Das Inseli grenzt direkt an Deutschland und bildet zusammen mit der Rheinbrücke eine beinahe symbolische Geste für eine grenzüberschreitende Verbundenheit.

Die heutige Rheinbrücke ist bereits der elfte Übergang an jetziger Stelle. Bekannterweise fiel sie in der Vergangenheit Kriegen, Überschwemmungen und Bränden zum Opfer, so dass sie mehrmals gleichenorts wieder errichtet werden musste. Durch die Schliessung der Rheinbrücke für den privaten Autoverkehr veränderten sich die Nutzungsmöglichkeiten von Brücke und angrenzendem Inseli in positivem Sinne.

Allerdings sind in den letzten Jahren der Zustand des dichten Gehölzbestandes sowie die Bauten und Infrastrukturen nicht mehr zufriedenstellend. Im Zusammenhang mit den notwendigen Brückensanierungsmassnahmen ergibt sich die Möglichkeit, den vernachlässigten Zustand wieder pflegerisch und gestalterisch zu verbessern.

2008 startete die Erarbeitung eines Konzeptes für die Aufwertung dieses aussergewöhnlichen Ortes. In diesem Rahmen entstand in enger Zusammenarbeit mit Stadt und kantonaler Denkmalpflege ein sogenanntes Parkpflegewerk für das Inseli. Dieses bildet die Grundlage für die Projektierung und die im Herbst 2011 abgeschlossene 1. Realisierungsetappe.

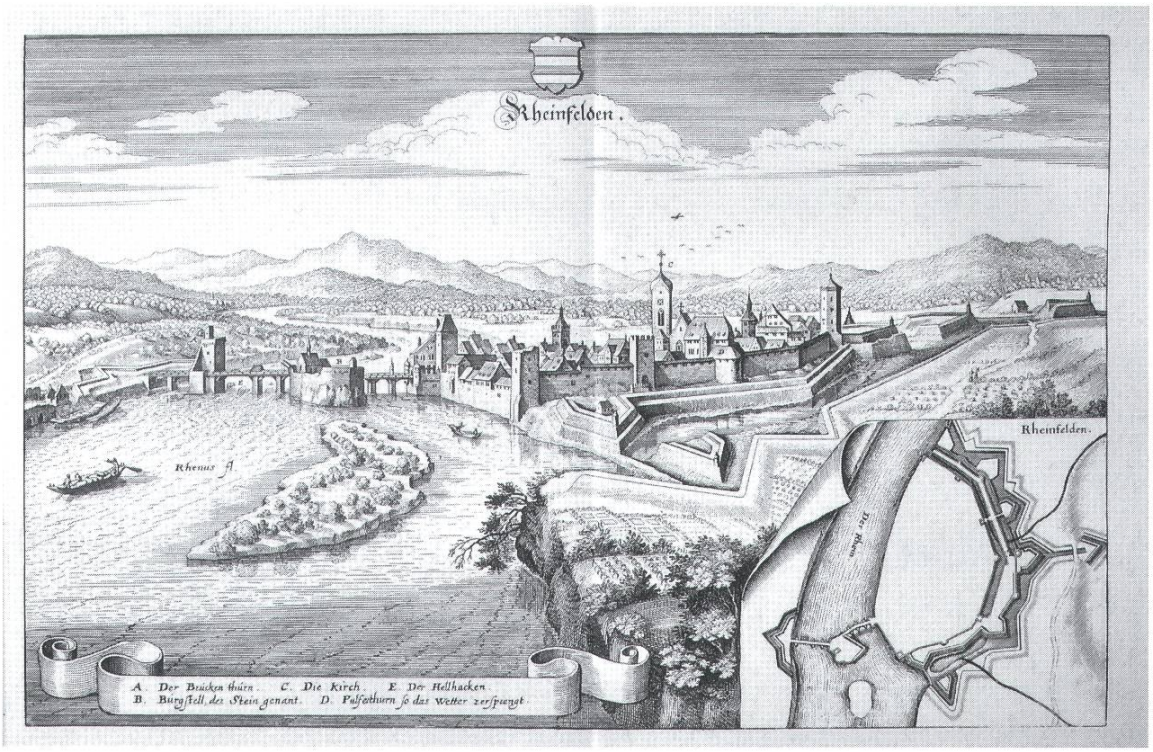
Zur Geschichte

Das Inseli hat bekanntlich eine bewegte Geschichte hinter sich. Die baulichen Anfänge gehen auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück. Von dieser Zeit bis zum 18. Jahrhundert wird aus dem wild bewachsenen Felskopf das Inseli als Teil der Stadtbefestigung und dient militärischen Zwecken.

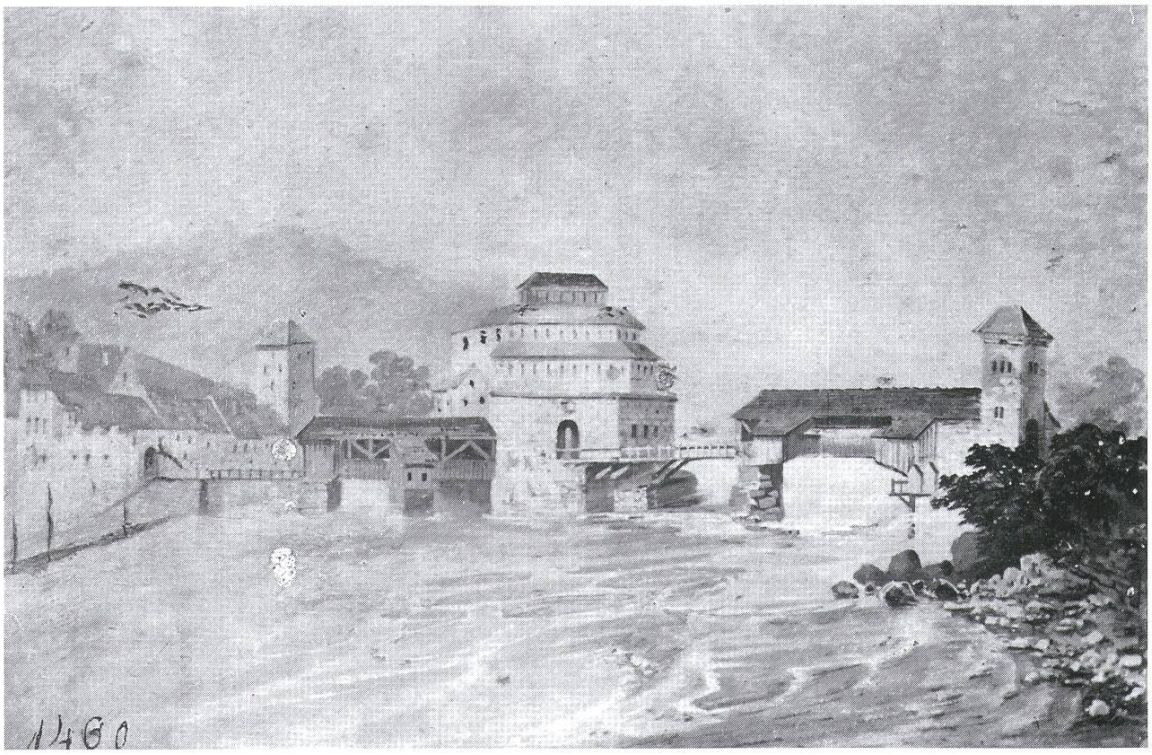
Von der zu Beginn herrschaftlichen Inselburg Stein, die in den Jahren 1445/1446 wieder geschleift wird, bleibt lediglich die einstige Burgkapelle St. Anna lange bestehen. Die martialische Anmutung des Inseli verstärkt sich wieder 1672 mit der Anlage einer Geschützbatterie und noch stärker ausgeprägt mit dem Bau einer gewaltigen Artilleriefestung in den Jahren 1684–1690. Bereits nach 60 Jahren wird sie wieder gesprengt. Erst danach, um 1744/1745, erhält der Ort eine neue Nutzung – anfänglich als Ruine und Steinmaterallieferant für die neue Rheinbrücke und im späten 19. Jahrhundert dann als Parkanlage.

Die Entwicklung des Inselis zu einem gestalteten Freiraum ist sehr wahrscheinlich verbunden mit dem Beginn der Solenutzung 1844 und dem Aufstieg der Stadt zu einem international bekannten Badekurort, der seine Glanzzeit unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg erlebt. Das erste Zeugnis einer gestalteten Gartenanlage ist eine Nachricht von 1867/68. In dieser wird die «schöne Anlage auf dem Burgstell» gelobt.

Vor der Eröffnung der Eisenbahnlinie Basel–Brugg 1875 reisen die Kurgäste über den Bahnhof des deutschen Rheinfelden an. Von dort führt der Weg zu den Kuranlagen auf Schweizer Seite über die Rheinbrücke, also unmittelbar am Inseli vorbei. Es bleibt eine Mutmassung, ob das Inseli in dieser Zeit als reine Verschönerungsmassnahme, wie sie Rheinfelden allenthalben in dieser Zeit erlebt oder als Erholungsanla-



Bastionring, Merian 1643. Bild: wikimedia.org



Burgstell um 1680/1690. Bild: Fricktaler Museum, Rheinfelden

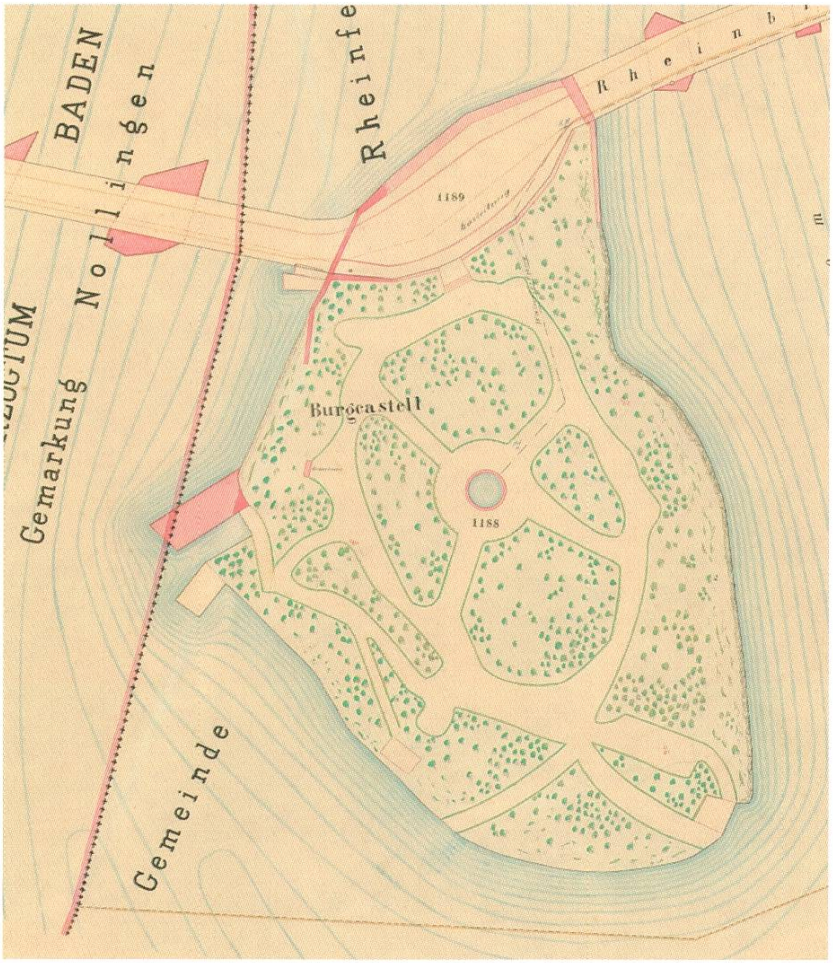
Erste Gartenanlage nach 1842. Bild: Fricktaler Museum, Rheinfelden

ge zum Pläsir der Kurgäste und als Ziel der in die Therapie integrierten Spaziergänge anzusehen ist.

1896 – der früheste, noch vorhandene Plan

Der Plan von 1896 zeigt erstmals die Insel bzw. das Burgstell mit einer Parkgestaltung. Fest steht, dass die Parkgestaltung früheren Datums entstanden ist.

Das Inseli wird vom Brückenkopf her über ein zentrales Eingangsportal erschlossen. Die Einfriedung besteht aus einer Mauer mit schmiedeeisernem Gitter, das abends abgesperrt werden kann. Eine Treppe führt auf das über einen Meter höhere Niveau des angeglichenen Inselplateaus mit der kleinen Parkanlage. Ein organisch gestalteter Rundweg mit Ausbuchtungen und einem verdrehten «Wegkreuz» zeichnet das Grundmuster. Die Mitte ist mit einer kreisrunden Brunnenschale akzentuiert und wird mit einem umgebenden Baumkreis weiter betont. Über die genaue Materialisierung und Ausführung bzw. Angaben über mögliche Fontänen liegen keine Informationen vor. Funda-



Plan, 1896
Bild: Bauamt,
Stadt Rheinfelden

mente und Teilstücke der Brunnenschale wurden bei Grabungen im Sommer 2011 gefunden.

Der Plan zeigt auch Wegverbindungen, die vom oberen Niveau zum Rhein hinunter zu drei Bauten führen: Der Salmenwaage, dem damaligen stadtzugewandten Gebäude des Rheinclubs sowie einem kleinen Bauwerk an Stelle des heutigen Pontonierhauses. Mit Sicherheit waren diese Objekte schon vorhanden, als die erste Parkanlage realisiert wurde.

Anhand von Fotos können allgemeine Rückschlüsse auf die Vegetation gezogen werden. Bis zum Rheinufer hinunter erstreckt sich eine grosse Zahl von Bäumen, bestehend aus Laubbäumen und Koniferen. Fotos zeigen am Ufer rheinabwärts diverse italienische Säulenpappeln beträchtlichen Alters, die zumindest auf die Frühzeit der ersten Parkanlage zurückgehen. Nicht auszuschliessen ist, dass die felsigen Steilufer naturnah bestockt sind.

Die sitzplatzartigen zum Rhein orientierten Ausbuchtungen am Rundweg und ausdrücklich der heute noch, allerdings in veränderter Form, existierende Platz mit Linde über dem ehemaligen Rheinclubgebäude weisen darauf hin, dass man sich schon damals an der Aussicht auf den Rhein erfreute. Informationen über die Anmutung des eigentlichen Parkinneren und über die Ausstattung gibt es nicht. Die noch heute vorhandene Grotte ist jedoch nicht markiert.

1912 – Ideen zu einer geometrischen Umgestaltung

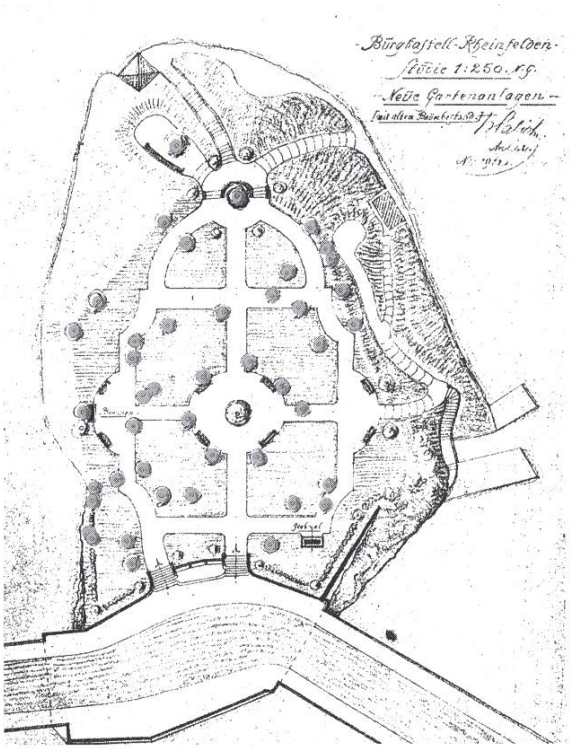
Im Jahre 1897 fällt die Holzbrücke einem Brand zum Opfer. 1908 lobt die Stadt einen Wettbewerb für eine neue Brücke aus. Als Gewinner geht das Team unter Beteiligung des Zürcher Ingenieurs Robert Maillart hervor und erhält den Auftrag (siehe hierzu auch Rheinfelder Neujahrsblätter, Nr. 44). Im Zuge des Brückenneubaus und der neuen Ausformulierung des Inselkopfes erfährt die Gartengestaltung des Inselis markante Änderungen. Im Jahr 1912 wird der vorhandene Baumbestand als Grundlage für eine mögliche Umgestaltung aufgenommen. Die Baumstandorte mit dem markanten Baumkreis um den mittigen Brunnen korrespondieren mit dem Reinplan 30, was den Schluss zulässt, dass diese Bäume aus der Zeit der ersten Parkanlage von 1896 stammen. Überlegungen werden angestellt, die Gestaltung einem strengen Raster mit axialem Aufbau zu unterwerfen. Dies geht aus einem Projektplan aus dem Jahr 1912 hervor, welcher jedoch nicht umgesetzt wird. Neu taucht die malerische Grotte aus Tuffgestein im unteren Bereich direkt im Anschluss des Treppenabganges auf der westlichen Seite im Plan auf. Ihr Entstehungszeitpunkt bleibt weiterhin unklar.

Rheinbrücke mit Treppeneingang. Bild: Beat Zimmermann, Rheinfelden

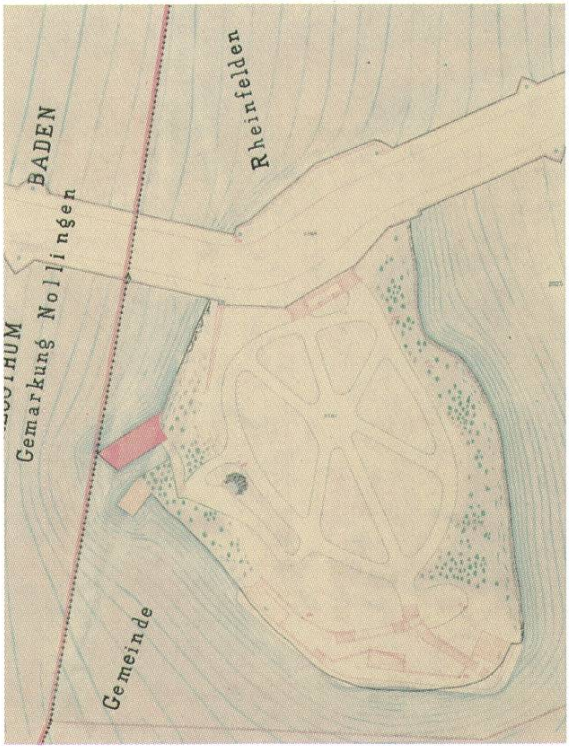
Ansicht Inseli von Süden mit Pappel. Bild: Rudolf Hofer, , Rheinfelden

Ein nach dem Brückenneubau nachgeführter Reinplan 30 zeigt die Gestaltung des Inselis, wie sie schlussendlich im Zusammenhang mit dem Neubau entstanden ist. Darauf sind gestalterische Elemente, wie der neue Treppenaufgang ab Brücke, und auch die Neuformulierung des Ufers rheinabwärts mit einem hierher versetzten Holzbrückenelement als Erinnerungsrelikt ersichtlich.

Auf Fotoaufnahmen offenbaren sich Details der neuen Parkgestaltung. Ersichtlich sind die unterschiedlichen Wegbegrenzungen: Rheinseitig Tuffstein, innenseitig tiefe Rasenbegrenzung mit Bandstahlzaun. Ein Bild thematisiert darüber hinaus sehr ausdrucksstark die Aussicht auf den Rhein. Gerahmt von zwei Bäumen und Gehölzen öffnet sich ein Fenster rheinabwärts.



Projektplan 1912
Bild: Fricktaler Museum, Rheinfelden



Reinplan 30, 1912/13
Bild: Koch und Partner, Rheinfelden

2009 – Gestaltung bei der Anfertigung des Parkpflegewerkes

Die Strasse weitet sich vor dem Ein- bzw. Aufgang auf. Von hier gelangt man auf das zwei Meter höher gelegene Inseliplateau. Symmetrisch zu diesem Entrée ist der Aufgang aus zwei Treppenläufen mit eingespannter Bank und Wechselflorbeet angeordnet. Das gesamte Plateau ist ein einfach strukturierter Parkraum. Die von Wegen gefasste und gequerte Rasenfläche ist von Parkbäumen überdacht und durch Gehöl-

Wegekreuz mit Baumkreis

Fehlender Blickbezug zum Rhein.

Bilder: SchweingruberZulauf Landschaftsarchitekten

Überlagerung der Pläne von 1912 und 2009.

Bild: SchweingruberZulauf Landschaftsarchitekten

ze mit Bäumen ummantelt. Ein introvertierter Grünraum, der bis zu kürzlich vorgenommenen Pflegemassnahmen kaum mehr Bezug zum Rhein und ganz generell zum Umfeld nimmt. Heckenfragmente begrenzen Rundweg und Sitznischen zur meist sehr steil abfallenden Uferböschung. Zwei von den Treppenaufgängen ausgehende Diagonalen kreuzen den Raum. Es ist eine Kombination aus der maillartschen Mittelachse und einem früheren Teil des Wegekreuzes. Um den leicht aufgeweiteten Kreuzungspunkt ist – trotz Lücken – deutlich ein Baumkreis aus Rosskastanien erkennbar. Die anderen Bäume wie Linden und Eichen sind frei über die Anlage verteilt und lassen kein geometrisches Pflanzmuster erkennen.

Im Gegensatz zum beinahe opulenten Parkaufgang wirkt die Anlage eher banal: beispielsweise durch gelb gemergelte Wege mit Porphyrbundsteineinfassungen neueren Datums, abgenutzte Bänke unterschiedlicher Form und zufälliger Positionierung, Fragmente einer ehemaligen Beleuchtung, provisorische Absturzsicherungen. Ein irritierender Gegensatz zum fast erhabenen Baumraum.

Flussabwärts ist das eigentliche Ufer besetzt mit diversen Kleinbauten und durchwegs befestigt. Plätze und Nischen wechseln in enger Folge, verbunden mit Treppen und begrenzt durch unterschiedlichste Mauern. Das Inseliplateau ist nicht behindertengerecht erschlossen. Eine sehr diskret in den Inselirand eingefügte, aber nur schwer zugängliche Toilettenanlage ist seit langem nicht mehr in Betrieb.

Die 2009 vorgefundene Situation dient als Grundlage für die Bewertung und das weitere Vorgehen.

Wesentliche Erkenntnisse aus der Überlagerung von Plänen

Überlagerungen von Plänen aus verschiedenen Stadien sind ein wichtiges Arbeitsinstrument bei der Eruierung von Veränderungen (siehe auch hierzu die Infobox 1). Beispielhaft für das Inseli sei hier die Überlagerung des Planes von 1912 als jüngstem historischen Grundrissplan mit dem Plan Ist-Zustand aus dem Jahr 2009 erwähnt. Für den Zeitraum zwischen 1912 und heute konnten keine weiteren Plandokumente gefunden werden.

Als wesentliche Veränderungen sind die Anpassungen beim Wegkreuz festzustellen. Die Nord-Ost/Süd-West-Verbindung ist aufgehoben. Weiter hat der mittige, ehemalige Brunnenplatz seine klare, fast kreisrunde Form verloren. Erstmalig sind Sitzplätze im Plan eingetragen. Vom Brückenkopf zugänglich ist seitlich der bestehenden Mauer eine WC-Anlage eingerichtet, die heute nicht mehr in Betrieb ist.

Infobox 1

Zielsetzung und Vorgehen bei einem Parkpflegewerk

Unter einem Parkpflegewerk versteht man einen gutachterlichen Bericht. Es ist ein Instrument der Analyse und Dokumentation. Es dient der denkmalgerechten Pflege, zur Erhaltung und Restaurierung von historischen Gärten, Parks, Plätzen und Grünanlagen.

In einem ersten Teil wird die künstlerische Bedeutung des Ortes festgestellt. Hierzu werden alle Entwicklungsschritte vom Beginn bis Heute anhand von Plänen und Texten zusammengetragen. Kommunale wie auch private Archive und Verwaltungsstellen spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Als nächster Schritt folgt die genaue Betrachtung des gefundenen Materials. Wichtige Zeitabschnitte werden ausführlich beschrieben und Änderungen hervorgehoben.

Wesentliche Erkenntnisse liefert die Methode der Überlagerung von Plänen aus verschiedenen Zeitabschnitten. Dies können verschiedene Entwicklungsstadien untereinander, aber auch die Kombination mit der vorgefundenen Situation, dem sogenannten Ist-Zustand, sein. Anhand dieses Vorgehens lässt sich der Entstehungszeitpunkt einzelner Elemente einer Anlage feststellen. Die im Lauf der Geschichte vorgenommenen Veränderungen werden ablesbar und ebenso was bis zum Untersuchungszeitpunkt an historisch wichtiger Substanz erhalten geblieben ist.

Das Ziel eines Parkpflegewerkes ist die Entwicklung eines Leitbildes, das zukünftig angestrebt wird. Es basiert, ausgehend von Schutzwürdigkeit und vorgefundenem Substanzwert, auf den angestrebten Nutzungszielen. Es definiert einen idealen Zielzustand, von dem dann Pflege- und Entwicklungsmassnahmen abgeleitet und im Rahmen einzelner Projekte umgesetzt werden.

Der Leitbildplan hat die Funktion eines übergeordneten Konzeptes und ist nicht mit einem konkreten Projekt zu verwechseln. Im Vordergrund stehen grundsätzlich die Erhaltung und Sicherung historisch wertvoller Substanz und die Diskussion allfälliger restaurativer und rekonstruktiver Ergänzungen.

Bewertung, Schutzwürdigkeit und Leitbild

Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht ist nur wenig originale Substanz der Anlage erhalten. Herausragend ist der Treppenaufgang mit Bank und Wechselflorrabatte aus der Zeit um 1912/13. Die Brunnenschale ist verschwunden. Von der originalen Möblierung scheint nichts mehr erhalten zu sein. Relikte von Wegabschlüssen und Sockelmäuerchen sind noch auffindbar; dies insbesondere im Bereich des Sitzplatzes mit der mittigen Linde. Bedeutungsvoll ist zudem die auch 1912/13 erstmalig im Plan festgehaltene Grotte, die aber durch eine eingewachsene Platane stark gefährdet ist. Die Erhaltung der verschiedenen erwähnten Relikte steht im Vordergrund. Schützenswert sind vor allem diejenigen Bäume auf dem Parkplateau, deren Standorte original belegt sind und zu einem nachgewiesenen Muster von zentralem Kreis und frei gestelltem Baumhain gehören.

Die visuellen Bezüge zum Rhein sind verloren gegangen.

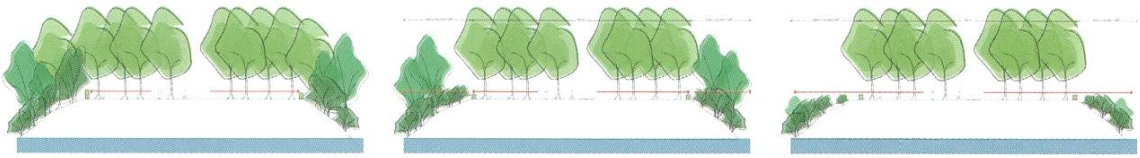
Die verschiedenen Kleinbauten Salmenwaage, Pontonierhaus, Holzbrückenrelikt und Rheinclubgebäude gehören zur historischen Grundsubstanz des Inselis und sind zumindest strukturell ebenfalls erhaltenswert.

Allgemein sind 2009 Mängel festzustellen, bestehend aus fehlenden gepflegten Ausstattungselemente wie z.B. der mittige Brunnen oder angemessene Sitzgelegenheiten. Aber auch die ehemals präzis formulierten Bauelemente wie Randabschlüsse und nicht zuletzt die Zeichenhaftigkeit und Prägnanz der Bepflanzung sind über die Zeit verloren gegangen.

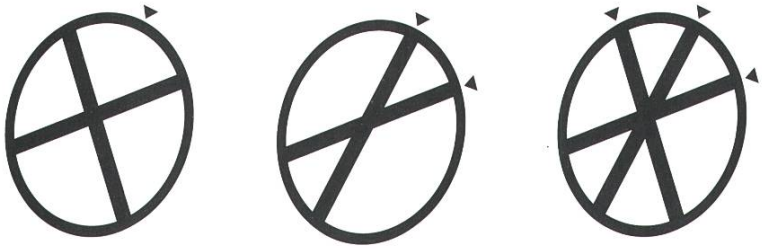
Für das Inseli sind Ziele mit dem Leitbild festgelegt worden. Einige können anhand von wenigen Massnahmen eine grosse Auswirkung für den Ort erzielen. Hierzu zählt die sukzessive Wiederherstellung der Aussicht auf den Rhein. Wesentlich ist dabei eine Trennung der Böschungsbestockung vom Baumdach. Die Bestockung der Inseliflanken wird zur Plateaukante hin schrittweise zurückgenommen. Damit dies gelingt, sind diverse vitale Bäume zu entfernen bzw. nach dem Absterben nicht mehr zu ersetzen.

Als eine Auswahl der wichtigsten Sanierungs- und Wiederherstellungsarbeiten sind exemplarisch die Neuinterpretation der Brunnenanlage mit der Korrektur des runden Platzes und des Wegekreuzes, eine verbesserte Absturzsicherung, die Erneuerung des Mobiliars sowie der Ersatz der Wegbeläge und Abschlüsse genannt.

Wiederherstellung der Blickbeziehung nach Aussen



Heute Morgen Übermorgen



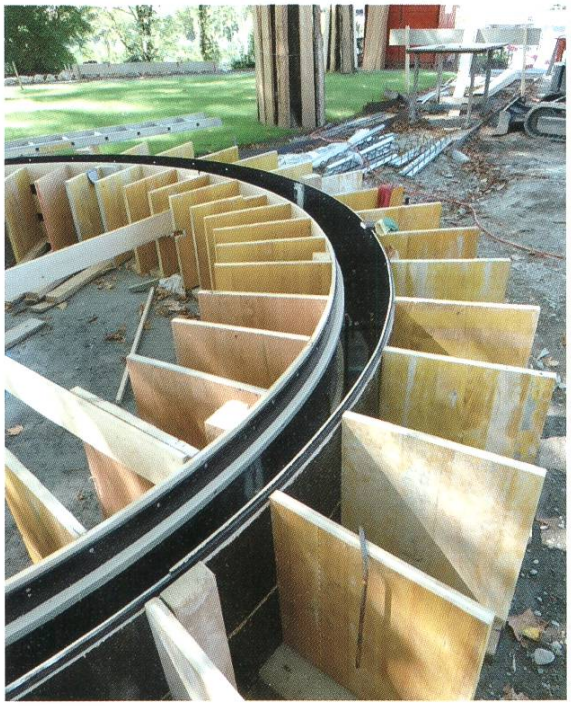
Bezug Eingänge
und Wegeführung:
1896/1912/Heute

Leitbild Zeichnungen: SchweingruberZulauf Landschaftsarchitekten

Historische und wiederhergestellte Sicht auf den Rhein.
Bild: Fricktaler Museum, Rheinfelden

Rekonstruktion der Wegeinfassung.
Bild: SchweingruberZulauf Landschaftsarchitekten

Fundamente der historischen Brunnenschale.



Erstellung der neuen Brunnenschale.

Neue in Beton gegossene Brunnenschale.

Bilder: SchweingruberZulauf Landschaftsarchitekten

Infobox 2

Legenden, Anekdoten und Besonderheiten

Unweit des Inseli, direkt neben dem mittleren Abschnitt der Brücke und dem rechten Rheinufer, erstreckt sich das St. Anna Loch. Es ist nur an der sich kräuselnden Oberfläche erkennbar. Mit seiner beeindruckenden Tiefe von ca. 32 m würde sogar der Turm der Stadtkirche hineinpassen und wäre nicht an der Oberfläche sichtbar.

Grund dafür ist eine tektonische Besonderheit. Ein mächtiger, steilwandiger, unter der Wasseroberfläche verlaufender Graben in Fliessrichtung, der sich unmittelbar nach der Rheinbrücke in ein ausgedehntes, muschelförmiges Becken öffnet. An dessen tiefstem Punkt hat sich das St. Anna-Loch gebildet. Der für Schwimmer lebensgefährliche Ort ist gleichzeitig auch Schauplatz einer Sage: Als vor einigen Jahrhunderten Hunnen durch die Region zogen, plünderten sie auch Rheinfelden. Als die Bewohner sich zur Wehr setzten, warfen die Hunnen auf ihrer Flucht eine erbeutete goldene Glocke in das St. Anna-Loch, wo sie seither liegt.

Die gefährlichen Untiefen werden auch dem berühmt berüchtigten Kommissär Hunkeler beinah zum Verhängnis. Zum Glück von einer heraneilenden Frau gewarnt, sucht er sich als Badeplatz den kleinen Strand beim Inseli und kommt so im erfrischenden Nass doch noch der Lösung des komplizierten Mordfalls näher: «Er trieb im flachen Wasser, das hier fast still lag, kühl, sanft, beruhigend. Er fühlte feinen Sand an den Schenkeln. Und er begann nachzudenken…» (Hunkeler und die goldene Hand, Seite 98).

Der dramatische Showdown mit der Versenkung der goldenen Hand Herzog Rudolfs im St.Anna-Loch ereignet sich ebenfalls hier.

Erste Realisierungsetappe

Die Umsetzung der Ergebnisse des Parkpflegewerks, das heisst die Realisierung des Leitbildplans erfolgt im Rahmen von einzelnen Bauprojekten oder durch Massnahmen des Unterhalts. In den Monaten Juni bis Oktober 2011 wurde die erste Etappe der Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Das Plateau mit einem zentralen Brunnen ist wieder hergestellt. Die aus Beton gegossene Brunnenschale entspricht in ihrem Durchmesser und Tiefe der anzunehmenden Masse des verschollenen Stückes, allerdings ist sie in der Formensprache sehr schlicht gehalten und somit beabsichtigt keine Rekonstruktion. Der Brunnen ist bewusst nicht in der Mitte des kreisförmigen Plätzchens positioniert. Bei den gartendenkmalpflegerischen Grabungen konnte der Standort des Brunnens anhand gefundener Fundamente von 1896 präzise bestimmt werden. Als Relikt dieser Zeit wird dieser Punkt übernommen und gleichzeitig mit der sich über die letzten Jahrzehnte entwickelten Wegestruktur verschränkt. Der Brunnenplatz wird zum Zeitzeugen und macht die Überlagerungen der verschiedenen Schichten ablesbar.

Weiterhin wurde der den Platz rahmende Baumkreis mit Neupflanzungen am historischen Standort wieder auf acht Bäume ergänzt. Die einheitliche Einfassung mit Hecken betont zusätzlich die Form der oberen Parkfläche. Gleichförmige Geländer und Absturzsicherungen sind darin integriert. Sichtbezüge zum Rhein sind wieder hergestellt.

Mittels einer neugebauten Rampe, die an das Inseli angedockt und so als hinzugefügtes Element lesbar bleibt, kann man die manchmal als beschwerlich empfundene Treppenanlage umgehen und problemlos auf das Inseli gelangen.

Als weiteres Vorgehen sind Sanierungs- und Aufwertungsetappen für die Böschungen, Abgänge, Bauten und die Grotte geplant.